

## Seelsorge in der Krise

„Seelsorge in der Krise“ lautet das Schwerpunktthema dieses Heftes, das *Maria Widl* konzipiert hat. „Krise“ weist auf die tiefreichenden Schwierigkeiten hin, vor denen die (katholische) Kirche steht, impliziert zugleich die heutigen Akzeptanzprobleme des Christentums insgesamt. Es ruft die Krisen auf, mit denen die Menschheit insgesamt zu ringen hat: Umweltkrise, Krise der ökonomischen und politischen Systeme usw. Die Pastoraltheologie profiliert sich schon länger als theologische Disziplin, die mit besonderer Expertise nach Wegen gelingenden Lebens und Glaubens unter den krisenhaften Herausforderungen der Gegenwart sucht. Dabei ist u. a. die Eröffnung von GS 1 leitend, die Kirche und Theologie auf das Fragen, Suchen und Hoffen ihrer Zeit verpflichtet. Die Beiträge in diesem Heft wenden sich der Krise zu, die die katholische Kirche als Glaubensgemeinschaft wie als gesellschaftliche und kulturelle Institution derzeit und sicherlich noch lange bis ins Mark des eigenen Selbstverständnisses erschüttert: den verschiedenen Formen des Missbrauchs, jede für sich menschenverachtend, Schandtat und Verbrechen an Leib und Seele des Nächsten. Deutlich wird, wie komplex der Kampf gegen sexuellen, geistlichen und wie immer zu bezeichnenden Missbrauch ist – und wie belastend er für diejenigen ist, die es sich zur Aufgabe machen, einem anderen Umgang mit Menschen und einer anderen Institution Kirche den Weg zu bereiten. Auch die anderen Krisen in der Gesellschaft, insbesondere die Umweltkrise, klingen an und werden als Ort der Theologie wahrgenommen.

Den Auftakt macht ein grundlegender Beitrag von *Jan Loffeld*, der herausstellt, dass viele Sinnfragen, denen sich die Theologie widmet, Menschen heute nicht mehr zu berühren scheinen. Pastoral müsse unter säkularen Logiken neu durchbuchstabiert werden. *Ute Leimgruber* untersucht Seelsorgebeziehungen als Gefahrenort für Missbrauch insbesondere an Frauen und fragt, wie durch Seelsorge Resilienz gegen Traumata gestärkt werden kann. *Peter Hundertmark* wendet sich den komplizierten Wegen einer Seelsorge nach Missbrauch („emprise“) und dem notwendigen Verhalten von Seelsorgenden zu. *Georg Toporowsky* reflektiert einen Erfahrungs- und Lernort in der Eifel als Beispiel, wie Seelsorge heute für Menschen identitäts- und heilstiftend sein kann.

Mit einem Beitrag von *Stefan Gärtner* wird die kleine Reihe „Synodaler Weg in weltkirchlicher Perspektive“ fortgesetzt. Gärtner entwickelt Fragen aus niederländischer Perspektive. Eine Predigt von *Norbert Baumgart* beschließt das Heft: „Glücklich diejenigen, welche über die Weisheit nachsinnen!“. Sie zeigt, wie auch diese Redeform Ort theologischen Diskurses und der Seelsorge in der Krise sein kann.

*Red.*